

Neuronen – die Nervenzellen leiten Aufträge in Form von elektrischen Impulsen durch unseren gesamten Körper.

NERVEN BEWAHREN

Schwindel, ein Zittern in der Hand, ein Taubheitsgefühl im Bein. Die Vermutung liegt nahe: Das sind die Nerven. Klarheit könnte hier ein Neurologe schaffen. Wie genau, erklärt Frau Dr. Petra Willand von der neurologischen Privatpraxis im Cura Center.

Procura: Frau Dr. Willand, was genau macht ein Neurologe?

»DR. WILLAND: Neurologen sind, vereinfacht gesagt, eine Art Elektrotechniker des menschlichen Körpers. Wir alle sind aufgebaut wie ein komplizierter Elektroschaltkreis. Unser Gehirn ist dabei die Schaltzentrale, die über periphere Nerven wie durch Leitungskabel Aufträge in Form von elektrischen Impulsen an unsere Endorgane weiterleitet. Gibt es dabei Probleme, ist es die Aufgabe des Neurologen, herauszufinden, an welcher Stelle – und wie sie am besten zu beheben sind.

Procura: Welche Krankheiten behandeln Neurologen konkret?

»DR. WILLAND: Alle Erkrankungen des Nervensystems – ob im Gehirn, den peripheren Nerven, den Muskeln oder Sinnesorganen. Dazu gehören Erkrankungen wie Demenz, Kopfschmerz, Schwindel und Epilepsie; aber auch Nervenschäden durch Bandscheibenvorfälle und das Karpaltunnelsyndrom. Speziell für Parkinson-Patienten biete ich mit der „ärztlichen Videobegleitung zu Hause“ eine besondere Möglichkeit der Therapieoptimierung an.

Procura: Wenn ich ein Taubheitsgefühl im Bein habe, könnte das ein Fall für den Neurologen sein?

»DR. WILLAND: Ja, hier ist der Neurologe gefragt. Zuerst wird in einem ausführlichen Gespräch versucht zu klären, wo das Problem herrühren könnte – von der Endstrecke des Nervs, der Nervenbahn oder ob der Ursprung im Gehirn liegt. Danach schließt sich eine körperliche Untersuchung von Kopf bis Fuß



Dr. Petra Willand

an, für die im Grunde bis auf Reflexhammer und Stimmgabel fast keine Hilfsmittel eingesetzt werden müssen. Moderne Geräte zur Messung der Nerven und Muskeln sowie ein EEG zur Aufzeichnung von Hirnströmen werden hinzugezogen, um den klinischen Verdacht zu bestätigen.

Procura: Klingt sehr technisch.

»DR. WILLAND: Im Gegenteil. Es ist wichtig, dass der Mensch als Ganzes erfasst wird. In der Neurologie muss man dem Patienten genug Zeit geben, seine Probleme umfassend zu schildern. Im Gespräch finden sich häufig die entscheidenden Hinweise auf eine mögliche Ursache. Besonders für neurologische Symptome mit psychosomatischem Hintergrund ist das Gespräch das entscheidende Puzzleteil. Einige Patienten mit einem rein organischen

Leiden entwickeln während des Heilungsprozesses in Folge einer psychischen Zweiterkrankung Beschwerden, die die ursprüngliche Erkrankung „imitieren“. Ein Beispiel ist der sogenannte „Angstschwindel“ nach einer Erkrankung des Gleichgewichtsorgans.

Procura: Das ist also keine 5-Minuten-Medizin?

»DR. WILLAND: Nein. Sie braucht Zeit: Zeit zum Zuhören, zum Untersuchen, Zeit zum Besprechen. Deshalb habe ich mich bewusst für eine kleine neurologische Privatpraxis entschieden. Selbstverständlich betreue ich auch gesetzlich Versicherte, die als Selbstzahler meine Praxis aufsuchen. Ich kann mir so die Zeit pro Patient nehmen, die medizinisch notwendig ist. Dies ist für mich die Grundlage für eine erfolgreiche und zufriedenstellende medizinische Arbeit.